

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

2. Die Periode bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

2. Die Periode bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.

Angeregt durch die persönliche Initiative des Markgrafen, dessen Politik ganz und gar von den Grundsätzen des Merkantilismus durchdrungen war, wurden jetzt die ersten Keime zu industrieller Tätigkeit in seiner Residenzstadt gelegt. Allen voran ist die von dem Fürstenpaar eingeführte Seidenindustrie zu nennen.

Im Schlossgarten wurde eine grosse Maulbeerpflanzung angelegt, und man versuchte, das Volk durch Wort und Schrift davon zu überzeugen, dass "die Seidenzucht ein leichtes und nützliches Mittel sei, wodurch man binnen kurzer Zeit ein namhaftes Stück Geld mit geringer Mühe, besonders aber durch alte Leute und Kinder erwerben könne." 1) Im Orangeriegebäude des Schlosses schuf man Einrichtungen zur Cononszucht, und man stellte Webstühle auf, welche die ersten Seidenstrümpfe aus badischem Rohstoffe fertigten. Man gründete sogar eine Gesellschaft, die über 8000 Maulbeerbäume anpflanzen liess. Aber schon zwei Jahre nach der Gesellschaftsgründung ging das Unternehmen ein, da einmal über Nacht sämtliche Bäume erfroren waren.

Wie sehr dieser Fürst darauf bedacht war, die Industrie in der Stadt zu beleben, beweist auch die Tatsache, dass er, die Bedeutung des nahen Rheins als

1) Urkunde des städtischen Archivs.

2. Die Fortschritte der Technik des 19. Jahrhunderts.

Angeregt durch die persönlichen Initiativen des
Landgrafen, dessen Politik ganz und gar von dem Grund-
sätzen des Merkantilismus durchdrungen war, wurden
jetzt die ersten Keime an industrieller Tätigkeit
in seiner Residenzstadt gelegt. Alles wozu sie die
von dem Fürstentum eingekaufte Seidenindustrie zu
nennen.

Im Schlossgarten wurde eine große Manufaktur-
Pflanzung angelegt, und man versuchte, das Volk durch
Furt und Schritt davon zu überzeugen, dass die Gel-
denmacht ein leichtes und nützliches Mittel sei, wo-
durch man binnen kurzer Zeit ein reichliches Stück Geld
mit geringer Mühe, besonders aber durch die Leiste
und Kinder erwerben könne. *) In Öttingen
des Hofes nach man Einnahmen zur Genüge,
und man stellte Wobstoffe auf, welche die ersten Sei-
denstoffe aus badischer Rohstoffe fertigten. Man
gründete sogar eine Gesellschaft, die über 2000
Manufakturwerke aufbauen liess. Aber schon zwei Jahre
nach der Gesellschaftsgründung ging das Unternehmen
ein, da einmal über Nacht sämtliche Bäume erlören
waren.

Wie sehr dieser Firt darauf bedacht war, die
Industrie in der Stadt zu beleben, beweist auch die
Tatsache, dass er, die Bedeutung des neuen Industrie

*) Urkunde des städtischen Archivs.

Verkehrswegs erkennend, zum erstenmal den Gedanken äusserte, einen Kanal zur direkten Verbindung der Stadt mit dem Strom herzustellen. Für den Güterverkehr zwischen der Residenz und Lurlach hatte sein Vorgänger schon ziemlich früh einen Kanal gebaut, der in der Hauptsache der Verfrachtung von Bausteinen und Holz auf sogenannten Marktschiffen diente.

Mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, versuchte der Markgraf, die auswärtige Industrie zur Niederlassung in seiner Residenz zu gewinnen; so erhielt ein Schweizer Kaufmann im Jahre 1743 vom Markgrafen das Privilegium der alleinigen Herstellung von Rauch- und Schnupftabak für Mittelbaden. Eine Brauerei wird im Jahre 1758 erwähnt, die vom Markgrafen selbst geleitet wurde. Zur Herstellung von marmornen Kaminen und Tischplatten gründete ein gewisser Weber eine Marmorschleiferei; ferner bestand, in der Hofschreinerei untergebracht, eine Steinschleiferei, deren Betrieb war anfänglich nur darauf gerichtet, einen Marmorsaal im neuen Schloss auszustatten. Aber unter der fachmännischen Leitung eines italienischen Meisters namens Vasalli konnte er sich so günstig entwickeln, dass seine Erzeugnisse sogar nach Holland, Frankreich und England abgesetzt wurden.

Chronologisch seien nun noch weitere industrielle Unternehmungen, die sich zu jener Zeit in der Residenzstadt niederliessen, erwähnt. Von einem eingewanderten Italiener namens Melazzo erstand im Jahre

Verkehrswegs expandiert, zum erstenmal den Gedanken
 Kanäle, einen Kanal zur direkten Verbindung der
 Stadt mit dem Strom herzustellen. Für den Entwurf
 kein zwischen der Leinwand und Lurich hatte sein
 Vorgänger schon ähnlich früh einen Kanal gebaut,
 der in der Hauptsache der Verfrachtung von Bausteinen
 nach und Holz auf sogenannten Klottschiffen diente.
 Mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen,
 verachte der Markgraf, die ausgiebige Industrie zur
 Hebung in seiner Residenz zu gewinnen; so er-
 hielt ein bayerischer Kaufmann im Jahre 1743 von Lurich
 Erlaubnis die Privilegien der alleinigen Herstellung von
 Röhren- und Schmelzöfen für Mittelbaden. Eine Röhren-
 rei wird im Jahre 1753 errichtet, die vom Markgrafen
 selbst geleitet wurde. Zur Herstellung von mannig-
 fachen und verschiedenartigen Erzeugnissen gehörte
 eine Kammersehleiferi; ferner bestand, in der Hof-
 schneiderei Metzgerwerk, eine Eisensehleiferi, de-
 ren Betrieb nur anfänglich nur durch Gesellen, ei-
 ner Handwerker im neuen Schloss ausübten. Aber
 unter der technischen Leitung eines italienischen
 Meisters namens Vassili konnte er sich so glänzend
 entwickeln, dass seine Erzeugnisse sogar nach Holland,
 Frankreich und England abgesetzt wurden.

Chronologisch seien nun noch weitere Industrie-
 le Unternehmungen, die sich zu jener Zeit in der Ge-
 gend abspielten, erwähnt. Von einem ein-
 wandernden Italiener namens Malvezzi entstand im Jahre

1754 eine Pottaschsiederei, ^{ferner} von J. Flott eine Strumpf-
fabrik, die aber nach einigen Jahren schon wieder
einging, da das Unternehmen keine Spinner für die
Fabrikation aufreiben konnte. Eine Seifen- und Lich-
terfabrik, ebenfalls unter markgräflicher Leitung,
wurde im Jahre 1766 gegründet, eine Spitzenfabrik
von Bonhon und eine Dampfmaschine werden in den Jahren
1767 bzw. 1772 in den Urkunden erwähnt. Eine Tür-
kischrot-Färberei mit einem jährlichen Zuschuss in
Höhe von 400 Gulden von Seiten des Fürsten ist im
Jahre 1783 unter dem Besitzer Romann genannt, 1788
eine Puderfabrik von Williard und im selben Jahre
die Seidenstrumpf-Fabrik von Eyring & Reuter. Ein
Gastwirt, namens Strauss gründete 1790 eine Weines-
sig-Fabrik, und der Hoffriseur Wenzler eine Fabrik
zur Herstellung von Siegellack. Eine Fabrik mathema-
tisch-physikalischer Instrumente wurde von zwei Leh-
rern, Hessler und Abresch, im Jahre 1791 ins Leben ge-
rufen. Im selben Jahre gründete der Geheime Hofrat
und Leibarzt des Markgrafen namens Schrickel eine
Schmelztiegelfabrik, aus dem Jahre 1795 erhalten wir
Kunde von den Gründungen einer Essigfabrik eines Kü-
fers namens Eipper, eines Ziegelwerks von Lindner und
einer Maroquinfabrik (Saffianleder) von Vorholz &
Auerbacher. Alle diese Firmen sind aus dem Grunde bis
ins Einzelne gehend angeführt, um neben ihrer eigent-
lichen Entstehungsgeschichte auch zu zeigen, dass sich
ihre Gründer zumeist aus kleinen Anfängern und unter-
nehmungslustigen Leuten zusammensetzten. Es ist ge-
radezu verwunderlich, wie dieses kleine Städtchen, das

1854 eine Pottschmelzfabrik, von J. Pott ein Strumpf-
 fabrik, die aber nach einigen Jahren wieder
 einging, da das Unternehmen keine Spinner für die
 Fabrikation aufzubringen konnte. Eine Seiden- und Lein-
 wandfabrik, ebenfalls unter markgräflicher Leitung,
 wurde im Jahre 1788 gegründet, eine Spitzenfabrik
 von Bonbon und eine Dampfzelle wurden in den Jahren
 1807 bzw. 1798 in den Urkunden erwähnt. Eine Tür-
 kleb- und Papierfabrik mit einem jährlichen Umsatz von
 20000 Gulden von Seiten des Fürsten ist im
 Jahre 1823 unter dem Besitzer Hermann genannt, 1858
 eine Papierfabrik von Willard und im selben Jahre
 die Salzenstrumpf-Fabrik von Eyring & Reuter. Ein
 Geschäft, namens Braun gegründet 1830 eine Leinwand-
 fabrik, und der Hülffinger Wenzel eine Papier-
 fabrik zur Herstellung von Siegelack. Eine Fabrik nachma-
 chend-gipsähnlicher Instrumente wurde von zwei Jah-
 ren, Baseler und Abersch, im Jahre 1891 ins Leben ge-
 rufen. Im selben Jahre gründete der Geheimrat Hofrat
 und Leibarzt des Markgrafen namens Schöckel eine
 Schmelzkeramikfabrik, aus dem Jahre 1895 erhalten wir
 Kunde von den Gründungen einer Leinwandfabrik eines Kⁿ-
 fers namens Kipper, eines Siegelwerks von Lindner und
 einer Mercurialfabrik (Gefäßfabrik) von Vorholz &
 Aberscher. Alle diese Firmen sind aus dem Grunde die
 im Einzelnen gehend angeführt, um neben ihrer eigent-
 lichen Entstehungsgeschichte auch zu zeigen, dass sich
 ihre Gründer zum Teil aus kleinen Anfängern und unter-
 nehmungstüchtigen Leuten zusammensetzten. Es ist ge-
 radu verwunderlich, wie dieses kleine Städtchen, das

doch durchaus keine einladenden Vorzüge wie Bodenschätze, natürliche Kraftquellen und dergleichen aufzuweisen hatte, im Verhältnis zu seiner Grösse eine solche Anzahl gewerblicher Betriebe seßhaft machte. Dass der Handel um jene Zeit, wenn auch nur in bescheidenem Maße, in Karlsruhe vertreten war, darauf lassen verschiedene Verordnungen über den Material- und Holzhandel schliessen. All diesen genannten Betrieben, darf man, soweit sie dem Handel angehörten, die Bezeichnung Handelshaus, wie man in den alten Reichsstädten sagte und, wenn es sich um industrielle und manufaktuelle handelte, den Namen Fabrik beilegen. Hierbei muss man sich aber darüber klar sein, dass ein Unternehmen mit 5-10 Arbeitern in dieser Statistik als grosse Fabrik bezeichnet wird. Immerhin bedeutete es für das gewerbliche und industrielle Leben der Stadt einen unverkennbaren Fortschritt.

Eine Volkszählung aus dem Jahre 1800, die eine Gesamtzahl von 8275 Einwohnern aufwies, ergab nach Beruf und Stand unter Einschluss sämtlicher Familienangehöriger folgende Gruppen:

Zum Hofe gehörig	993	Personen
Staatsdiener	855	"
Militär	1731	"
"Industriöse" Klasse	1524	"
Gewerbetreibende	309	"
Lehrlinge und Gesellen zünftiger und unzünftiger Gewerbe	479	"
Tagelöhner	1140	"
Dienstboten	791	"
Fremde	453	"

noch hundert Jahre einflussreiche Vorzüge wie Boden-
 reiche, natürliche Kräftequellen und günstigen Auf-
 wuchs hatte, im Verhältnisse zu seiner Größe eine
 solche Anzahl gewerblicher Betriebe beherbergte.
 Denn der Handel um jene Zeit, wenn auch nur in be-
 schränktem Maße, in Karlsruhe vertreten war, darauf
 lassen verschiedene Verordnungen über den Material-
 und Rohstoffhandel schließen. All diesen genannten Be-
 trieben, darf man, soweit sie dem Handel angehörten,
 die Besetzung Handelsleute, wie man in den alten
 Reichsstädten sagte und, wenn es sich um Landstädte
 und manufakturähnliche Betriebe, den Namen Fabrik bei-
 legen. Hierbei muss man sich aber darüber klar sein,
 dass ein Unternehmen mit 5-10 Arbeitern in dieser
 Statistik als grosse Fabrik bezeichnet wird. Immer-
 hin bedeutet es für das gewerbliche und industrielle
 Leben der Stadt einen unverkennbaren Fortschritt.
 Eine Volkszählung aus dem Jahre 1800, die ei-
 ne Gesamtzahl von 8275 Einwohnern anwies, ergab
 nach Beruf und Stand unter Hinsicht des sämtlichen ge-
 werblichen Berufsstandes folgende Gruppen:

Zum Hofe Gehörig	993 Personen
Staatdiener	852
Militer	1731
"Industrieller" Klasse	1524
Gewerbetreibende	308
Lehrlinge und Gesellen städtischer und unstädtischer Gewerbe	479
Tageelöhner	1140
Diensthofen	791
Fremde	122